

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Rödlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

39. Jahrgang.

Nr. 252.

Sonntag, den 27. Oktober

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergepaltene Korpusseite oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Ausbreitung der Maul- und Klauen-Feuche wird den Besitzern von Gehöften und Stallungen, insbesondere auch den Gasthofsbesitzern hiermit besonders eingeschärft, daß sie den Ausbruch der genannten, wie der übrigen in § 10 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 aufgeführten Seuchen (Milchbrand, Tollwut, Koh, Lungenfeuche des Kindes, Pockenfeuche der Schafe, Vesiculae, Räude) unter ihrem Viehstande, sowie alle verdächtigen Erscheinungen bei demselben, welche den Ausbruch einer solchen Krankheit befürchten lassen, sofort der Ortspolizeibehörde anzuzeigen, auch das Tier von Orten, an welchen die Gefahr der Ansteckung fremder Tiere besteht, fern zu halten haben.

Zu widerhandlungen sind mit Geldstrafe von 10 bis 150 M. — oder mit Haft nicht unter einer Woche bedroht.

Den Herren Gemeindevorständen wird gleichzeitig die mit Erlaß vom 10. August 1881 angeordnete unverzügliche Benachrichtigung des Herrn Bezirksierarztes von

der Zusammenbringung von Viehbeständen zum öffentlichen Verkaufe hiermit in Erinnerung gebracht.

Glauchau, am 24. Oktober 1889.

Königliche Amtshauptmannschaft.

M e r z.

Pf.

Holzverkauf.

Im Lichtensteiner Revier sollen

Montag, den 28. Oktober 1889, von vorm. 1/2 9 Uhr an

13 Km. tief. Scheite und Rollen, im Burg- und Reudorfser
50 " s. f. Deck- und Schneidestreich, Walde, Versammlung im
10 Wdhrt. tief. Reisig und nach Befinden Schwalbe'schen Gasthose
mehrere Haufen Nadelh. Stangen verschiedentl. Stärke zu Heinrichsort,
bei günstigem Wetter an Ort und Stelle unter den üblichen Bedingungen gegen
sofortige Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Die Fürstliche Forstverwaltung.

Tagesgeschichte.

* Lichtenstein, 26. Oktbr. Gestern abend feierte der Gesangverein Liederkränz im Saale des Ratskellers hier das 31. Stiftungsfest mit Concert und Ball. Bei dieser Gelegenheit wurden die Herren Straß und Schuchardt, welche seit 25 Jahren dem Verein als Mitglieder angehören, in ehrender Weise mit Geschenken bedacht, welche vom Vorsteher überreicht wurden und außerdem mit Silberkränzen geschmückt. Die Feier verlief in schönster Weise zur Zufriedenheit aller Festteilnehmer.

* Heute passierte eine Pioniertruppe mit 5 Wagen unsere Stadt. Die Truppe wurde von der Sicherheitsmannschaft durch die Stadt begleitet.

Die Maul- und Klauenfeuche ist unter dem Viehbestande des Gutsbesizers Ernst Koch in H e r m s d o r f erfolglos; dagegen unter dem Viehbestande des Gartenbesizers Gustav Lindner in G e r s d o r f ausgebrochen.

Glücklicherweise ist der 24. Oktober, als „Fahrttag“ erster Ordnung bei uns, ohne die an ihn geknüpften Voraussetzungen zu erfüllen, vorübergegangen. Dagegen hat sich derselbe in einzelnen Gegenden unseres Vaterlandes mehr oder weniger bemerkbar gemacht. So soll er in der Annaberger Gegend, wie dortige Blätter schreiben, von heftigem Sturm begleitet gewesen sein. In der Frankenberg Gegend machte er sich insofern geltend, daß bereits in der Nacht zum 23. d. M., von gegen Mitternacht an, ein schweres Unwetter, heftiger Regen und überaus starker Sturm, eingetreten war und kurz vor 3 Uhr früh sogar ein Erdstöß, der sich, wie uns mehrere Beobachter übereinstimmend versichern, durch Klirren der Fenster und Schwanken der Möbel bemerkbar machte und von einem dumpfen Rollen begleitet war. Im Elbthale ist in derselben Nacht morgens gegen 4 Uhr ein anhaltendes Gewitter niedergegangen, das von einem heftigen Platzregen begleitet war. Der nächste kritische Tag dritter Ordnung ist der 7. November.

Der Observator der Urania in Berlin, Dr. Koerber, erlucht alle Personen, die das blendende Meteor am Dienstag voriger Woche beobachtet haben, ihm ihre Beobachtungen mitzuteilen. Möglichst genaue Angaben über Dauer, Ort des Anfangs- und Endpunktes der Himmelserscheinung am Horizonte sind erwünscht.

Dem Direktor des meteorologischen Instituts zu Chemnitz, Dr. Paul Schreiber, wurde das Prädicat „Professor“ verliehen.

L i m b a c h, 24. Okt. Die Ruhe ist vollständig wieder hergestellt, die Gendarmenmannschaften zum größten Teile abkommandiert. Der Streik jedoch besteht in aller Form fort, da die Forderungen der

Streikenden, 20 Proz. Lohnerhöhung, unentgeltlicher Bezug der Strumpfadeln, Verzinsung der Einlagen zur Schadloshaltung bei plötzlicher Einstellung der Arbeit, in dem ersten Punkte nicht angenommen werden können. Die Firma Konradt & Friedemann bietet 10 Proz. und erklärt sich zu Verhandlungen mit den Einzelnen bereit, lehnt aber dieselben ab inmitten der Streikenden außerhalb der Fabrikräume. Infolge der Bedrohungen, welchen neu herangekommene Arbeiter oder solche, die aus der Reihe der Streikenden die Arbeit wieder aufgenommen haben, ausgesetzt sind, fordert der Stadtrat zu sofortiger Anzeige hierüber auf, unter Hinweis auf die Bestrafungen, welche diejenigen treffen, die ihre Mitarbeiter zu bestimmen suchen, sich an einer Arbeitseinstellung zu beteiligen, bezw. von der Wiederaufnahme der Arbeit abhalten.

Für den 8. Kongreß, welchen der erzgebirgisch-vogtländische Schachbund am Sonntag, 27. Oktober, in L i m b a c h, und zwar im großen Saale des Gasthofes „Stadt Mannheim“ abhalten wird, ist folgendes Programm festgestellt worden: Sonnabend, 26. Oktober, abends 8 1/2 Uhr Delegiertenversammlung; Sonntag, 27. Okt., früh 8 1/2 Uhr Beginn des Hauptturniers und der Tombola. Zu den Turnieren sind alle Schachspieler, auch solche die dem Vereine nicht angehören, herzlich willkommen. Auch ist es Nichtmitgliedern gestattet, dem Kampfe beizuwohnen. Der Zutritt ist frei.

D e l s n i z, 26. Oktbr. In der gestern abend stattgefundenen Gemeinderatssitzung wurde Herr Reinhardt aus Falkenstein als Gemeindevorstand gewählt.

Stollberg, 25. Okt. Vergangene Mittwoch war im oberen Teile von Gablenz ein Schadenfeuer ausgebrochen. Es brannte hier zunächst die Scheune des Gutbes. Kobis, bald jedoch waren die übrigen Gebäude des Gehöftes ergriffen und wurden ein Raub der Flammen. Der Besitzer Karl Kobis (früher Richter) mußte erst vom Felde hereingeholt werden. Anwesend waren die Spritzen von Mitteldorf, Gablenz, Streitwald, Oberdorf und Stollberg, während einige andere bereits unterwegs waren, aber wieder umkehrten. Brandstiftung muß vermutet werden, da aus dem Gehöfte niemand in der Scheune zu thun gehabt.

R i c h t e r b e r g. Am vergangenen Dienstag ist eine Diakonissin in der Person der Schwester Anna zum Zwecke der Krankenpflege in unserer Stadt eingetroffen. Im Vormittagsgottesdienste des nächsten Sonntags wird dieselbe kirchlich eingeführt werden.

Der Königl. Waldwärter Ehrhardt erlegte am 24. ds. Mts. in der fiskalischen Waldparzelle „Frauenholz“ bei Frankenberg, wie uns von einem Augenzeugen berichtet wird, einen Fischadler im Fluge, welcher noch seine Beute, einen ca. 18 cm. langen

lebenden Weißfisch bei sich führte. Der Adler war ein Prachtexemplar und maß 170 cm Flügelbreite.

S c h n e e b e r g, 24. Oktbr. In Lindenua verunglückte vorgestern die 65 Jahre alte Mühlenbesizerswitwe Dittich dadurch tödlich, daß sie beim Versuch, das mit dem Mühlenbetriebe in Verbindung stehende Getriebe einer Dreschmaschine abzustellen, vom Kammrad erfasst und zermalmt wurde.

R e i c h e n b a c h i. B. Ein jähes Ende hat in der Nacht zum 24. Oktober der ständige Lehrer zu Brunn, Edmund Bauer, gefunden. Als am Morgen des 24. Oktober die Kinder zur gewohnten Stunde im Schulzimmer versammelt waren und nach längerem Warten der Lehrer sich nicht einfand, derselbe auch in seiner Wohnung nicht zu finden war, fing man an, um dessen Schicksal Besorgnis zu hegen. Da man erfuhr, daß Bauer am Abend zuvor sich nach Kahmer begeben hatte, ging man nach jener Richtung auf die Suche und fand dem auch den unglücklichen Mann bei der zwischen Brunn und Kahmer liegenden Waldparzelle in einer ziemlich tiefen Bodensenke, in welcher zur Zeit Wasser steht, entsetzt vor. Bauer war am Abend zuvor mit einem Bekannten nach Kahmer spazieren gegangen und im dortigen Dorfwirtschaftshaus eingelehrt. Bei der Heimkehr trennten sich die Beiden unterwegs, da der Eine im Mitteldorf, Bauer dagegen am oberen Ende von Brunn wohnte, und steuerte Jeder auf direktem Wege seiner Wohnstatt zu. Die Nacht war finster, und dabei mag Bauer vom Wege abgekommen und in jene Schlucht gefallen sein. Der Leichnam zeigte im Gesicht mehrere Verletzungen, welche darauf deuten, daß der Verlebte beim Fallen auf Steine aufgeschlagen oder sich im Gestrüpp verletzt hat. Bauer ist 34 Jahr alt, er wird allgemein tief betrauert.

P l a g w i z. Mittwoch nachmittag ereignete sich in einer hiesigen Fabrik ein sehr schwerer Unglücksfall. Ein Mädchen war mit dem Aufziehen eines etwa 1 1/2 Zentner schweren Gegenstandes mittelst eines Kettenaufzuges beschäftigt, während zwei andere Mädchen in unmittelbarer Nähe des Ortes ein Faß reinigten. Plötzlich stürzte aus beträchtlicher Höhe der ausgezogene Gegenstand herab und traf die eine Arbeiterin dermaßen auf den Kopf, daß ihr Tod auf der Stelle eintrat, während die andere so schwer verletzt wurde, daß sie bewußtlos zusammenbrach. Die Getötete sollte dieser Tage heiraten.

B e r l i n, 25. Oktbr. Der „Reichsanzeiger“ berichtet über die Meeresfahrt des Kaisers: Am Mittwoch Abend fand bei stillem, klarem Wetter zu Ehren des Kaisers eine sehr effektvolle elektrische Illumination der Schiffe, sowie Feuerwerk auf der „Trene“ statt. An Bord Alles wohl. — Sächsische Orden erhielten: das Großkreuz mit dem Stern in Gold des Abrechtsordens Generalstabschef Graf Waldersee; das Komthurskreuz 2. Kl. desselben Ordens Oberstleutnant Rothe,

orf.
Kuchen
AND.
höre,
e. 8. Aufl.
Balmehand
nd 1,00 M.
ieder für
Brosch.
h. 80 Pf.,
rt. brosch.
ausführ-
sch. 1 M.,
letten und
tr brosch.
Berfe,
it.“
D. B.
n.
Wurst-
hohndorf.
mus,
ger
ffler.
nt,
gyps
ffler.
frischer,
oftpaket,
8,60,
undle.
Anzahl
ernde
llade)
ld,
irker
bei
vorf.
licher
der
und
geß-
llen
urch
hen.
Ber-
chen
889.
en.

Abteilungschef im Großen Generalstabe; das Ritterkreuz 1. Kl. desselben Ordens der Adjutant des Generalstabes Rittermeister Frhr. v. Marschall. — An Stelle des zum Oberhofmeister der Königin Carola von Sachsen ernannten Kammerherrn v. Bogdorf ist der Geh. Rat v. Wegsch aus dem sächsischen Ministerium des Innern zum sächsischen Bundesratsstellvertreter ernannt worden. — Die freisinnige Fraktion des Reichstages hat beantragt: die verbündeten Regierungen um einen Gesandten zu ersuchen betr. die Einführung der Verpflichtung des Staates zur Vergütung des durch unschuldig erlittenen Strafvollzug entstandenen Schadens.

§ Berlin, 25. Oktober. Im neuen Sozialistenprojekt ist die zeitliche Beschränkung aufgegeben und die Rechtsprechung den Verwaltungsgerichten übertragen, von denen Appellation an einen besonderen mit 9 Richtern besetzten Gerichtshof zulässig ist. Der kleine Belagerungszustand wird aufgehoben, doch die Ausweisung beibehalten. Die Redaktion der Kreuzzeitung, Hammerstein, beabsichtigt aus der konservativen Fraktion auszuscheiden. Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages veröffentlicht einen Aufruf an die Parteigenossen im Ausland, um Geldbeiträge für die bevorstehenden Wahlen.

§ Schankstätten in Berlin. Nach einer eben erschienenen Statistik waren in Berlin im Jahre 1877 bei einer Bevölkerung von 1,024,193 Einwohnern 6796 Schankstätten vorhanden, während bei 1,500,000 Einwohnern im Jahre 1889/90 8113 Schankstätten ermittelt wurden. Von den 8113 Schankstätten Berlins sind die Höchstbesteuerten das Centralhotel mit dem Wintergarten mit 10,008 Mk. Steuer, der Kaiserhof mit 5034 Mk., Continentalhotel mit 2124 Mk.

§ Der Bundesrat hat im Hinblick auf vom vorigen Reichstage gefasste Beschlüsse u. a. eine Portoherabsetzung für Druckfachen im Gewicht von 50 bis 100 Gramm abgelehnt. Ueber die Einführung von Gewerbegerichten ist noch keine Entscheidung getroffen.

§ Gegen das Zigeunerwesen werden neuerdings von einzelnen Verwaltungsbehörden besondere Maßregeln ergriffen und es sollen vor allem die Bestimmungen über die Wandergewerbebescheinigung sehr streng behandelt werden.

§ In den Friedrichsruher Besitzungen des Fürsten Bismarck hat es abermals ein Brandunglück gegeben. Im Orte Rumühle ist in der Nacht zum Freitag eine dem Reichskanzler gehörige Mühle abgebrannt. Das Feuer ist durch Unvorsichtigkeit eines Kuhhirten entstanden. Fürst Bismarck war selbst zugegen.

§ Nagelschmied Rommel und Schlosser Pfeiffer aus Steinbach-Hallenberg, welche am 9. Dezember 1888 den Forstläufer Hengelshaupt ermordeten, wurden am 25. Oktober früh 6 Uhr im Gefängnis zu Erfurt durch Scharfrichter Reindel enthauptet.

§ Wilhelmshafen, 23. Oktober. Das Panzerschiff „Friedrich Karl“, welches seit seiner Aufberufstellung im Herbst 1887 einer gründlichen Reparatur und Renovationsarbeiten unterzogen worden ist, hat in diesen Tagen Probefahrten, behufs Prüfung seiner neuen Kesselanlagen, auf der Jade abgehalten. Die Probefahrten sind sehr zufriedenstellend ausgefallen. Der „Friedrich Karl“ ist das älteste Panzerschiff unserer Marine, welches bereits im Jahre 1867 auf der Werft der „Société des forges et des Chantiers de la Méditerranée“ bei Toulon von Stapel lief und auch durch seine schlanken Formen den französischen Ursprung verrät. Das Schiff ist außerordentlich viel in Dienst gewesen und hat sogar eine transatlantische Reise, sowie mehrere Male die Reise nach dem Mittelmeere gemacht; trotzdem befindet sich das veraltete Fahrzeug noch in so gutem, baulichen Zustande, daß sämtliche zulässige Neuerungen an demselben angebracht sind. So hat der „Friedrich Karl“ eine Torpedoarmerung, eine Dampfheizung und elektrische Beleuchtung erhalten und ist somit wieder auf die zu erreichende Höhe gebracht. Das Schiff hat 6007 Tonnen Displacement, 3500 Pferdekraft, 16 Geschütze und 531 Mann etatmäßige Besatzung. Auch das Panzerschiff „Kronprinz“, welches mit dem „Friedrich Karl“ ziemlich gleichen Alters ist, lange Jahre untätig im Ausrüstungsbasen lag, ist vor einigen Tagen aus seiner alten Ruhe gebracht und hat Schießübungen, zur Erprobung neuer Lafetten, auf der Jade abgehalten. Aus der Renovierung dieser beiden ältesten Panzerschiffe unserer Marine geht deutlich die Absicht hervor, sich eine brauchbare und kriegsbereite Reserve sicher zu wachen. Es ist nicht unmöglich, daß eins der beiden genannten Schiffe im nächsten Frühjahr zur Indienststellung gelangen und dem zu bildenden Mandovergeschwader zugeteilt werden wird.

§ München, 24. Oktober. Der Zustand König Ottos wurde vom Minister v. Luz im Finanzausschuß als ein überaus trauriger bezeichnet. Die Krankheit sei so weit vorgeschritten, daß der König sich seines Zustandes nicht mehr bewußt sei, der äußerste Erbarmen erwecke; jede Hoffnung sei von den Ärzten aufgegeben. — Die Forderung von 550,000 Mark jährlich für das Gesandtschaftshotel in Berlin wurde vom Finanzausschuß genehmigt.

§ München, 24. Okt. Im Gemeindefollegium wurde der Antrag gestellt, den Magistrat zu ersuchen, beim Reichskanzler zu thun, damit das Vieh-

und Schweineeinfuhrverbot gegen Oesterreich aufgehoben würde, beziehungsweise wenigstens für München die Ausnahme gelten solle, daß die zum Schlachten in München bestimmten Tiere die Grenze passieren dürfen. Die bayerische Regierung soll um Unterstützung angerufen werden. Als Beweis für die in der Bevölkerung über die Höhe der Preise herrschende Unzufriedenheit darf es angesehen werden, daß der Antrag einstimmig angenommen wurde.

§ Nürnberg, 24. Okt. Die Kreisregierung hat die Beschwerde gegen den Beschluß des Bezirksamts Fürth, welches den Fürther Delegierten zum Pariser Kongreß jede Berichterstattung über den Kongreß bei Androhung der Versammlungslösung verboten, abgewiesen.

§ Paris, 22. Okt. Der Ministerrat begann in seiner heutigen Sitzung mit der Beratung des Budgets pro 1891, welches den Kammern bei Beginn der ordentlichen Sitzung im Januar f. J. sofort vorgelegt werden soll. Erzherzog Albrecht ist auf der Durchreise nach Madrid gestern in Paris eingetroffen und reist heute abend mit dem Südbahnzuge weiter. Mit demselben Zuge begeben sich der Erbprinz von Hohenzollern und der Herzog von Edinburgh nach Lissabon zu den Beerdigungsfeierlichkeiten. Der letztere bestieg heute morgen in Begleitung mehrerer Engländer und des Legationsrats v. Schön von der deutschen Botschaft den Eiffelturm. — Der Ausstand der Bergleute hat sich jetzt auf das ganze Becken des Pas de Calais ausgebreitet, nur in Lens arbeiten noch die meisten Bergleute. Auch im Nord gewinnt die Bewegung an Umfang, die Arbeiter der Gesellschaft von Anzin arbeiten jedoch nach wie vor weiter. Bei Dorigny mußte Militär gegen eine Bande Aufständischer einschreiten; viele der letzteren sprangen in den Kanal und entkamen schwimmend, einer ertrank.

§ Paris, 24. Okt. An der heute nachmittag abgehaltenen Vollversammlung der Rechten beteiligten sich nur 47 Mitglieder; wegen der geringen Anzahl der Anwesenden wurden keinerlei Beschlüsse gefaßt, man verabredete nur eine neue Vollversammlung für den 13. November, dem Tage nach dem Zusammentritt der Kammer.

§ Paris, 25. Oktober. Die Blätter berichten über einen blutigen Zusammenstoß der streikenden Bergleute mit Militär bei Lianard (Departement Pas de Calais). Zahlreiche Arbeiter sollen dabei verwundet worden sein. — Die Ausweisung des Boulangeristen Graf Dillon aus Mexiko durch die deutsche Behörde berührt hier angenehm als eine Maßnahme gegen einen Feind der Republik.

§ Brüssel, 24. Oktober. In den Kreisen der Väterlichen Waffenfabrikanten zirkuliert ein Protest gegen die vom Kriegsminister vollzogene Wahl des Kaufergewehrs.

§ Brüssel, 24. Oktober. Die von britischen Konialpolitikern beeinflusste „Indep. Beige“ äußert offen ihren Unwillen darüber, daß Stanley, wie in Wilmanns Meldung gesagt ist, seinen Weg durch die deutsche Interessensphäre nehmen will.

§ Rom, 24. Oktober. König Humbert hat dem italienischen Gesandten in Athen, Grafen d'Ostiani, ein Beglaubigungsschreiben übersandt, durch welches derselbe zum außerordentlichen Votschafter bei den Hochzeitsfeierlichkeiten in Athen ernannt wird. Gleichzeitig richtete König Humbert an den König von Griechenland ein eigenhändiges Glückwunschschreiben.

§ Rom, 24. Oktober. Ein Extrazug mit den nach Frankreich heimkehrenden französischen Pilgern stieß heute morgen bei der Ankunft in Voltri unweit Genua mit einem Lastzug zusammen; mehrere Wagen wurden zertrümmert, eine Person ist tot, sieben verwundet. — Die Deputiertenkammer wird am 20. November zusammentreten. — Das in Benedigt erscheinende Blatt „Il Tempo“ veröffentlicht einen Brief Ferrys, in welchem dieser erklärt, die Befehung von Lunis sei in bestem Einverständnis mit Mancini vereinbart (?) worden; Ferry erklärt, er sei ein Freund Italiens, er hoffe auf die baldige Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Frankreich und Italien. Die Cripische „Riforma“ nimmt diese Erklärungen Ferrys mit Mißtrauen auf.

§ Messina, 24. Okt. Das deutsche Geschwader passierte Messina Donnerstag mittag 12 Uhr 15 Min. Als das Geschwader mit Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin an Bord der Meerenge von Messina passierte, begab sich der deutsche Konsul mit einer Deputation der deutschen Kolonie auf einem Dampfer des Hamburger Rheders Stoman nach dem deutschen Geschwader, um Ihre Majestäten zu begrüßen und Ihrer Majestät der Kaiserin ein Bouquet darzubringen. Von der Bevölkerung am Ufer und auf den in See befindlichen Booten wurden Ihre Majestäten mit lebhaften, sympathischen Zurufen begrüßt. Allerhöchstdieselben nahmen diese Huldigungen mit Dankesgrüßen auf. Das Wetter war prachtvoll.

§ Athen, 24. Okt. Die Stadt ist mit griechischen und deutschen Fahnen bedeckt. Auf Schiffen und mit Extrazügen sind Tausende von Fremden hier angelangt. Neue Massen treffen beständig ein. Die Gesamtzahl der in Athen anwesenden Festgäste beträgt bereits 40 000. Die festlich erleuchteten Straßen Athens tragen einen ganz ungewöhnlichen Charakter. Von Patras aus wurde das in den

Meerbusen von Korinth einlaufende Brautschiff mit ungeheurer Jubel begrüßt. Bei Korinth und Kalamaki, an den beiden Endpunkten des Kanals von Korinth, sind große Ehrenporten aus Lorbeeren und Myrten errichtet. Prinzessin Sofie wird in Athen überaus herzlich empfangen werden.

§ Athen, 25. Oktober. Prinzessin Sophie ist in Korinth mit unbeschreiblichem Enthusiasmus empfangen worden, die ganze Stadt war bengalisch beleuchtet, auf Akrotorinth wurden Freudenfeuer abgebrannt. Die Begeisterung der Bevölkerung überstieg alle Grenzen. In Athen ist heute prachtvolles Wetter, vom tiefblauen Griechenhimmel strahlt die Sonne brennend hernieder. Die Stadt Athen hat ihren Festschmuck beendet. Die Piräusstraße und die Stationsstraße, durch welche die Braut ihren Einzug halten wird, bieten einen wunderbaren Anblick dar. In jener sind zahllose Ehrenporten aus Lorbeeren und Myrten errichtet, diese ist mit Myrten, Guirlanden von Haus zu Haus verziert. Deutsche und griechische Fahnen erblickt man zu vielen Tausenden. In den Straßen herrscht ein ungeheures Menschengewoge.

§ Eine eigenartige Huldigung wird in Athen für das deutsche Kaiserpaar vorbereitet. Hundert Frauen aus Sparta und fünfzig junge Mädchen aus Megara werden vor dem Herrscherpaare ihre berühmten alten Nationaltänze aufführen und dabei eigens gefertigte Geschenke überreichen. Das weltbekannte Fest von Megara, welches schon die alten Hellenen entzückte, wird also in Athen kopiert werden. Bei irgend günstigem Wetter gedenkt der Kaiser, wie das Journal d'Athènes meldet, die Schlachtfelder von Marathon und Thermopylä zu besuchen. Die dorthin fahrenden Wege sind bereits in Stand gesetzt. Auch ein Ausflug nach dem herrlichen Seebade Phaleros und nach den nahe gelegenen Inseln ist geplant. Herr Dr. Heinrich Schliemann wird in Athen dem Kaiserpaar eine Sammlung kostbarer Altertümer überreichen, die später unseren heimischen Museen eine Zierde sein dürften.

§ Die Universität Athen hat beschlossen, dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen einen Lorbeerkranz zu widmen. — Die Stadt Athen wird den hier versammelten Vertretern der Presse ein Bankett geben.

§ London, 24. Oktober. Der „Manchester Guardian“ erklärt, an maßgebender Stelle die Versicherung erhalten zu haben, daß England gegen das deutsche Protektorat über das ostafrikanische Küstengebiet von Witui bis Kisimayu Einsprache erheben will. — In Didsbury bei Manchester betrat heute ein unbekannter, feingekleideter Mann das Geschäftslokale einer dortigen Bank; nur der Bankdirektor und der Kassierer waren anwesend. Der Unbekannte schloß sofort den Bankdirektor nieder. Der Kassierer entkam trotz zweier auf ihn gerichteter Schüsse und schlug Lärm. Der Räuber bemächtigte sich eines mit Sovereigns gefüllten Sacks und flüchtete, wurde aber verfolgt und eingeholt. Als er sah, daß ein Entkommen unmöglich, zog er einen Revolver hervor und erschoss sich. — Die Parnell-Kommission hat unter geringer Teilnahme des Publikums heute ihre Sitzungen wieder eröffnet; von Irländern erschienen nur Biggar und Davitt, beide sprachen in eigener Sache.

§ Sydney, Nachrichten aus Apia vom 15. Oktober zufolge fand ein Kampf bei Savati zwischen den Anhängern Malietoa's und Tamases statt; jede Partei war 300 Mann stark, mehrere wurden getötet oder verwundet; wer gesiegt hat, ist noch unbekannt.

§ Unter ungeheurer Andrange hat am Freitag in Chicago der Prozeß gegen die Mörder des irischen Arztes Dr. Cronin begonnen. Der Staatsanwalt behauptete und bewies, daß Cronin das Opfer der Verschwörung geworden sei, weil er Betrügereien der Leiter des irischen Geheimbundes Clan-na-gael aufdecken wollte. Der Staatsanwalt machte haarsträubende Mitteilungen über den Terrorismus der Fenier, die die größte Sensation erregten. Hochstehende Personen sind in das Nord-Complot verwickelt worden. Die Verteidiger der Angeklagten machten vergebliche Anstrengungen, die schweren Anklagen zu entkräften.

§ Prinzessin Milica von Montenegro erhielt anläßlich ihrer Vermählung mit dem Herzog Georg von Leuchtenberg von Jaren eine Million Rubel als Brautgeschenk. Die neu vermählte Herzogin spendete nun, wie der „Hamburgische Correspondent“ mitteilt, das ganze Brautgeschenk für die durch Hungersnot arg heimgefügten Bewohner Montenegros, zu welchem Behufe bereits eine halbe Million Rubel bei einer Wiener Bank zur Auszahlung angewiesen wurden.

§ Der Sultan von Bangbar hat sich bereit erklärt, zu der Konferenz wegen Vereinbarung des Vertrages behufs Unterdrückung des Sklavenhandels einen Vertreter zu senden.

Wetter-Aussichten auf Grund der täglich veröffentlichten Witterungs- und Beobachtungsberichte der Deutschen Seewarte.

(Nachdruck verboten.)
27. Okt: Wolkig mit Sonnenschein, windig, zum Teil klar, ziemlich kalt, nachts vielfach Reif. Strichweise Nebel oder Nebeldunst. Im Süden Regenschauer.
28. Okt: Veränderlich, wolkig mit Sonnenschein, zum Teil klar, Temperatur wenig verändert, früh vielfach Reif und Nebel. Im Süden meist trüber Himmel.

FRIS
a Hund

B

bringe

Publit

von 1

5

Be

Ca

delikat

mit ca.

große S

mit ca.

3 M.

Inhalt

Nachnah

zahl ich

welcher

brauch

coughin

wurft h

auf. T

geholfen.

ung und

es sofort

3 Flasch

gegen von

Unbemitt

d. Ortb

mir Hif

ahnung

In der W

Depot: K

Wo

in Briefe

per Post

Kreuz

Schw

mit sehr

ausgewäl

Nähteln

Passender

dies bew

Anerkenn

Quarta

entgegen.

Probe

ist o

Zum

Berf

gep

Zen

B

von Be

ist durch

einzig

S

keiten,

M

sichts

un

blenden

Stück

30

Sa

verkauft

Frischen Schellfisch

à Pfund 30 Pfg. empfiehlt
Louis Arends.

Mein
Bettfeder-Lager

bringe ich hiermit dem geehrten Publikum in Erinnerung und empfehle gereinigte Federn von 1 Mark 50 Pfg. à Pfund an, **Dannen** 5 Mark und 6 Mark, sowie **beste Qualität: Fertige Inlets, Bettzeuge, Betttücher** u. v. w. billigt
Carl Mühlberg.

Christbaum-Confekt,
delikat im Geschmack, versendet in Kisten mit ca. 450 Stück Inhalt, darunter große Stücke und seltene Neuheiten, oder mit ca. 900 kleineren Stücken für nur 3 M., sowie die Kiste mit 450 Stück Inhalt 2. Qualität für 2 M. gegen Nachnahme.
S. Lissauer, Dresden 16.

Mark 500
zahle ich demjenigen **Lungenleidenden**, welcher nicht sichere Hilfe durch den Gebrauch meiner weltberühmten **American coughing cure** findet. Husten und Auswurf hören schon nach wenigen Tagen auf. Tausenden wurde damit bereits geholfen. Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung und Krachen im Halse u. c. hebt es sofort auf. Preis pro Flasche Mk. 2,50, 3 Flaschen 6 M. per Nachnahme oder gegen vorherige Einzahlung des Betrages. Unvermittelte erhalten gegen Bescheinigung d. Ortsbehörde oder eines Pfarrers von mir Hilfe gratis. **Vor wertl. Nachahmungen wird gewarnt.** In haben: In der Apotheke zu **Schwendia**, General-Depot: **Oscar Lutz, Berlin C. 22.**

Wer eine Mark
in Briefmarken einsetzt, erhält **franko** per Post **zwei Bände** des in weitesten Kreisen bekannten und beliebten

Schwäbischen Heimgartens
mit sehr spannenden Romanen und ausgewähltem vermischtem Teil, Gedichten, Rätseln u. dergleichen. — Es giebt nichts Passenderes und Billigeres für Lesefreunde, dies beweisen die zahlreich eintreffenden Anerkennungschriften.

Alle Postanstalten nehmen auch **Quartalbestellungen zu 60 Pfg.** entgegen.
Probennummern gratis und franko.
Borchert & Schmid
in Kaufbeuren.

Trunkucht
ist ohne jede Verursachung heilbar. Zum Beweise hierfür liefere ich auf Verlangen ganz umsonst **gerichtlich geprüfte und eidlich erhärtete Zeugnisse.** **Reinhold Reiff** in Dresden 10.

Birkenbalsamseife
von Bergmann & Co. in Dresden ist durch seine eigenartige Composition die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Rote des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weissen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei Apotheker Wahn.

Sand zum Puzen
verkauft **Wilhelm Zschirpe** in Diersdorf.

Zur gef. Beachtung!

Meinen werten Kunden hierdurch zur gef. Kenntnis, daß ich vom 1. Oktober d. J. ab die Vertretung von Herrn Albrecht aus Chemnitz niedergelegt habe und mit selbigem Tage den

Alleinverkauf
von Herrn **Krabitz** aus **Mittweida** erhielt.
Delsnitz. Linus Oebser, Nähmaschinenhandlung.

Geschäfts-Eröffnung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von **Delsnitz** und **Umgegend** hierdurch die ganz ergebene Mitteilung, daß ich unter dem 1. Oktober meinen **Laden** eröffnet habe und führe ich in diesem alle Konstruktionen von

Nähmaschinen, Fahrrädern, Wäsche-, Wring- und Mangelmaschinen

Einer allseitigen gütigen Unterstützung meines Unternehmens entgegengehend, Mit Hochachtung
Linus Oebser, Delsnitz, Bahnhofstr. 201 DD.

Alle Möbelstoffe für **Sophabezüge** u. **wollne Tischgedecke**, echte Farben, halte bestens empfohlen; auch verkaufe ich billig: **1 Bettstelle mit Matratze**, 1'/2männlich (neu), und **1 neues Sopha**.
Louis Kinder, Callenberg, Seminarstr. Nr. 9.

Möbel-Fabrik
mit **Dampfbetrieb.**
Julius Köhler Nachfolger,
Geschäfts- Chemnitz, Geschäfts-
gründung 1844 gründung 1844
innere Klosterstrasse 19.

Complete Zimmer-Einrichtung für M. 1090.

Eigenes Fabrikat in bekannter, solider und geschmackvoller Ausstattung.
Garantie selbstverständlich.
Prima Kundenarbeit, keine Händlerware.

Salon:
1 Sopha, 2 Fauteuils, in modernster Façon, mit ff. gepressten Plüsch Mark 200,
1 Spiegel (Trumeaux), echt Nussbaum, mit Untersatz (s. Schaufenster) " 105,
4 hochlehnlige Stühle, echt Nussbaum, massiv, mit Rohrlehne, à Mk. 13 " 52,
1 Verticow, echt Nussbaum, matt und blank, mit cuivrepoli-Beschläge und Säulen, Prima-Arbeit (siehe Schaufenster) " 96,
1 Sophatisch " 48.

Wohnzimmer (Prima Kundenarbeit) ohne Concurrenz am Platze, also keine Händlerarbeit:

- 1 Ottomane, 3teilig, mit Phantasiestoff oder gemustertem Crêpe, beste Polsterung Mark 84,
- 1 grosser Ausziehtisch " 24,
- 4 hochlehnlige Stühle, Nussbaum poliert, mit Muschelaufsatz " 40,
- 1 Kleiderschrank in Renaissance-Styl, zweithürig, matt und blank Nussbaum imitiert (siehe Schaufenster) " 45,
- 1 Pfeilerspiegel, gross, Nussbaum poliert " 28,
- 1 Nähtisch, 2käftig, echt Nussbaum " 16.

Schlafzimmer, Prima Kundenarbeit, ohne Concurrenz am Platze, also keine Händlerarbeit:

- 2 Bettstellen mit Muschelaufsatz, matt und blank Nussbaum imitiert Mark 48,
- 2 Sprungfeder-Matratzen mit buntem Drellbezug und Rosshaar " 66,
- 2 Wiener Stühle, Nussbaum poliert " 10,
- 1 Wäscheschrank in Renaissance-Styl, zweithürig, Nussbaum matt und blank imitiert " 51,
- 1 Waschtisch, Nussbaum imitiert, mit Marmoraufsatz " 33,50,
- 1 Nachtschränkchen mit Marmorplatte " 16,50.

Küche:

- 1 grosser Küchenschrank, altdeutsch, mit Aufsatz und Glashüren, Eiche gemalt " 50,
- 1 Küchentisch mit gedrehten Füßen und harter Platte, Eiche gemalt " 15,
- 2 Küchenstühle " 6,
- 1 Küchenrahmen " 5.

Vorsaal:

- 1 Pfeilerschränkchen, matt und blank Nussbaum imitiert " 22,
- 1 Spiegel " 18,
- 1 Kleiderständer mit Schirmhalter, poliert " 11.

Der Zutritt zu unseren Fabrikräumen ist auf Wunsch gestattet.
Illustrierte Preis-Courante gratis und franco.
Telephon-Anschluss 251.

Ein in **Chemnitz** (Sonnenvorstadt) gelegenes
Bäckereigrundstück
mit Hintergeb., Einfahrt, gr. Hofraum u., ist bei 6000—9000 M. Anz. zu verkaufen. Näh. ert.
Franz Flachowsky, Lichtenstein.

Ein in einem belebten Kirchdorfe bei **Stollberg** geleg. hypothekensfreies
Bäckereigrundstück
ist mit vollst. Inv. bei 6000 M. Anzahlung zu verkaufen oder auf Restaurationsgrdsf. zu vertauschen. Näh. ert.
Franz Flachowsky, Lichtenstein.

Das in **Altchemnitz** in Mitte des Ortes unter Cat. Nr. 39B. geleg.
Hausgrundstück,
welches sich zu Einrichtung einer Fleischeri vorzügl. eignet, ist bei 8000 M. Anz. sofort zu verkaufen beauftragt
Franz Flachowsky, Lichtenstein.

Einem großen Gänsfedern, Posten
wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Dannen, habe ich noch abzugeben und versende Postpakete
9 Pfund netto à M. 1,40 per Pfund
gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. — Für klare Ware garantiere und nehme, was nicht gefüllt, zurück.
Rudolf Müller, Stolp i. Pomm.

Husten,
Kenchhusten, Brust-, Hals- und Lungen-Leiden, Verschleimung, Heiserkeit, chronische Katarrhe u. c. heilt man in kurzer Zeit durch
Höttgers Husten-Tropfen.
Nur acht à Fl. 50 Pfg. in der Apotheke in Lichtenstein.

Der Auker-
Vain-Expeller
ist und bleibt das beste Mittel gegen Gicht, Rheumatismus, Gichtreiden, Hüftweh, Nervenbeschwerden, Seitenstechen und bei Erkältungen. Der beste Beweis hierfür ist die Thatfache, daß Alle, welche mit anderen Mitteln Versuche machten, wieder auf den altbewährten Vain-Expeller zurückgriffen. Er ist sicher in der Wirkung und billig im Preis (50 Pfg. und 1 M. die Flasche). Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen; Nur echt mit „Auker“! Vorrätig in den meisten Apotheken. — Haupt-Depot: **Marion-Apothete in Nürnberg.**

Mädchen
von **14—16 Jahren**
finden leichte Beschäftigung bei
A. Bauch Nachflg.

Ein fleißiger Arbeiter
kann auf einen **Rösselstuhl** Arbeit erhalten bei **Herrn. Selbmann, Bernsdorf.**

Ein fleißiger Strumpfwirler
erhält Arbeit auf **Rösselstuhl** bei **Hugo Wolf, Bernsdorf.**

Wir Endesunterzeichneten erlauben uns, für die gewissenhafte, gute Behandlung und Pflege bei unserer Entbindung, der neuen Gebämmen,
Ernestine verehel. Schreyer,
hier, unseren besten Dank zu sagen und dieselbe einer jeden Familie zu empfehlen.
Lichtenstein, den 26. October 1889.

- Minna Schneider.**
- Minna Kirsch.**
- Ida Ludwig.**
- Selma Schuppel.**
- Wilhelmine Mühlb.**
- Johanne Weise.**
- Selma Wienhe**
- Lina Salbar.**
- Anna Ege Bar.**
- Wilhelkichter.**
- Anna**

Tricot-Cailien!

Einen großen Posten (**Gelegenheitskauf**) verkaufe von heute ab für **2 Mark 50 Pfg.** per Stück.
Auf diese vorteilhafte Offerte macht aufmerksam

Theodor Arnold.

Goldner Helm.

Heute Sonntag, den 27. Oktober

Abend-Extra-Concert und Ball

vom gesamten Lichtensteiner Stadtorchester, unter gefälliger Mitwirkung des Gesangsvereins „Liederfranz“.

Anfang 7/8 Uhr. Entree 30 Pfg.

Der Ball nur für Concertbesucher.

Hierzu laden ergebenst ein A. Schnelle und B. Speck.

PROGRAMM.

1. Kreuzbrüder-Marsch von A. Schnelle.
2. Ouverture z. Op.: „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien“ von Suppé.
3. Concert-Arie für Posaune von Reibig.
4. Frühlingsgruß. Walzer von J. Bed.
5. Deutsches Völkergeliebte. Männerchor mit Orchester von F. Abt.
6. Ouverture z. Op.: „Raymond“ von Thomas.
7. Die Post. Männerchor mit Trompeten-Solo von Schäffer.
8. Mit Humor. Potpourri von Schreiner.
9. Wach auf! mein Lieb. Chor mit Tenor-Solo von Abt.
10. Die beiden schneidigen Trompeter. Polka von Römisch.

Goldner Adler, Callenberg.

Dienstag, den 29. Oktober, zur Weihe meines neuerbauten Gasthofes, von abends 8 Uhr an

Grosses MILITÄR-CONCERT

(Orchester 32 Mann)

ausgeführt von der Kapelle des Königl. Sächs. Inf.-Reg. Nr. 104 aus Chemnitz, unter persönlicher Leitung des Orchesterdir. Hübner.

Dem Concert folgt Ball für Concertbesucher.

Billets im Vorverkauf à 40 Pf. bei Herrn C. Lademann in Lichtenstein, Herrn G. Weidauer in Callenberg und bei Unterzeichnetem.

An der Kasse 50 Pf.

Gleichzeitig empfehle außer div. Weinen u. Bieren, Gänsebraten, Karpfen, Hähnchen, Hasenbraten und div. andere Braten, sowie selbstgebackenen Kuchen und Kaffee.

Hierzu ladet ergebenst ein

Th. Nötzold.

Gasthof zum goldnen Hirsch, Bernsdorf.

Sonntag und Montag, den 27. und 28. Oktober

Kirchweihfest

an beiden Tagen von nachm. 4 Uhr an

öffentliche Ballmusik.

Hierzu lade mit dem Bemerkten ergebenst ein, daß für ff. Speisen, hochf. Tuch, Bairisch, Chemnitzer Schlosslager, sowie Kaffee und Kuchen aufs beste gesorgt sein wird.

Paul Nötzold.

Goldner Stern, Röseldorf.

Sonntag und Montag, den 27. und 28. Oktober

Kirchweihfest

wobei an beiden Tagen von nachmittags 4 Uhr an

öffentliche Ballmusik

stattfindet. Für gute Speisen, ff. Biere, sowie Kaffee und Kuchen ist bestens gesorgt und ladet ergebenst ein

W. Lehmann.

Müller's Gasthaus und Restaurant, am Bahnhof in Delsnitz i. G.

Täglich musikalische Unterhaltung vom Riesen-Orchester.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein.

Hierzu 1 Beilage und das Sonntagsblatt „Blätter für Deutsche Hausfrauen.“

Geschäfts-Eröffnung. Goldner Adler, Callenberg.

Nachdem ich das Gasthofs-Grundstück zum goldnen Adler neu erbaut, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, und mit dem heutigen Tage unter obengenannter Firma neu eröffnet habe, empfehle ich mein Unternehmen einem hochgeehrten Publikum von Callenberg, Lichtenstein und Umgegend, sowie den Herren Reisenden von nah und fern hiermit angelegentlichst.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, alle die mich Besuchenden nach jeder Richtung hin zufrieden zu stellen.

Von Bieren führe ich das beliebte Culmbacher aus der 1. Aktienbrauerei, Lager aus der Zwickauer Vereinsbrauerei, Berliner Weissbier und Einfach in nur 0,5 Gläsern.

Gleichzeitig empfehle den geehrten Vereinen u. Gesellschaften zur Abhaltung von Bällen, Familienfesten usw. meinen schönen rauchfreien Saal mit eingerichteter Bühne, anstößenden Gesellschaftszimmern u. Speisesaal.

Stallung für 30 Pferde.

Indem ich mein Unternehmen nochmals dem hochgeehrten Publikum zur freundlichen und gefälligen Unterstützung empfehle, zeichne

Callenberg, den 26. Oktober 1889.

Hochachtungsvoll

Theodor Nötzold.

Junge fette Gänse

liefert auf vorherige Bestellung jeden Sonnabend à Pfund 60 Pfg.

Louis Arends.

Lose

zu 5. Kl. 116. Kgl. Sächs. Landeslotterie

hält empfohlen

Die Lotterie-Collektion

von C. F. Werner, Callenberg.

Mehrere fleißige

Weber

auf baumw. Chenillestoff werden gesucht bei

Drechsel & Co.

1 Oberstube mit Bodenkammer

(am Markt) ist sofort zu vermieten. Wo, sagt die Expedition des Tagesblattes.

Herzlichsten Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres allzufrüh dahingeshiedenen Vaters, Bruders und Schwagers,

August Kling,

sehen wir uns veranlaßt, allen unsern werten Freunden und Bekannten den aufrichtigsten Dank auszusprechen. Insbesondere Dank seinen Vorgesetzten und den Bergleuten von Vereinigtfeld für das freiwillige Tragen, Herrn Pastor Keil für die trostreichen Worte am Grabe, dem geehrten Gesangsverein für die erhebenden Gesänge nebst Musikbegleitung, wie auch für das schöne Geläute und den reichen Blumenschmuck. Möge Gott Allen ein reicher Vergeltter sein und Sie vor ähnlichem Schicksale bewahren.

Rödlitz, am 22. Oktober 1889.

Die trauernden Hinterlassenen.

Lieber Vater, ruh' in Frieden, Deine Erde sei Dir leicht;

Ach, wie schwer, daß Du von uns geschieden,

Du hast nun Dein hohes Ziel erreicht. Ach, Du wolltest alle Liebe uns vergelten, Mußttest nur zu frühe von uns gehen; Doch dort oben in den lichten Höhen Werden wir uns einstens wiedersehen!

Lp m Nötzold

Morgen Montag abend Uebung.

Wieterverein v. C.

Heute Sonntag abend

Berammlung.

Es ladet hierzu ein der Vorstand.

Bur Kirmes,

heute Sonntag und morgen Montag,

Kaffee und Kuchen, div. Speisen und Getränke, wozu ergebenst einladet

C. Hippold, Bernsdorf.

Auktion.

Dienstag, den 29. Oktober

vormittags 10 Uhr sollen

anstehendes Kraut, sowie

Uckergeräte und 1 Wagen

verauktioniert werden bei

Joh. Schubert, Hohnsdorf.

Eine weitere größere Anzahl

Weber

auf gutlohnende und ausdauernde Arbeit (Decken mit Wechselade) werden gesucht.

Paul Zierold, Callenberg.

2 Möbellstühle,

ein 4-Längen- und ein 8-Fußstuhl,

werden an eigenfönnige Arbeiter

vergeben bei Louis Winter, Bernsdorf.

Unserer lieben Herrschaft, Herrn Gasthofsbesitzer Nötzold und Frau in Callenberg, zu ihrem Einzuge

die herzlichsten Glückwünsche.

Das Dienstpersonal G. G. und P. N.

Altes Schießhaus,

Lichtenstein.

Heute Sonntag, den 27. Oktbr, von

nachmittags 4 Uhr an

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Gustav Dettel.

Lichtenstein-Callberger Tageblatt.

39. Jahrgang.

Beilage zu Nr. 252.

Sonntag, den 27. Oktober

1889.

Um Geld und Geldeswert.

Roman von W. Widdern.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung und Schluss.)

In harmlosem Gemüth der Freuden, die der Jugend nun einmal gebühren, schwächten sich allmählich die schauerhaften Erinnerungen ab, die sie so lange mit sich herumgetragen, lernte sie vergessen, daß ihr Name bereits auf einem Denkmal gestanden, welches jetzt freilich die stille Schlafstube auf seinem blumenbesetzten Hügel ganz anders benannte.

Es war nun selbstverständlich, daß Willibald während dieses Jahres seiner jungen Freundin immer näher trat. Der Doktor liebte die junge Frau mit wirklicher Leidenschaft. Dennoch hatte er Lilli noch mit keinem Worte diese Gefühle verraten. War er doch noch nicht sicher, ob die liebevolle junge Witwe ihm mit gleicher Häßlichkeit zugethan. Der Gedanke aber, daß er sich einen Korb holen könnte oder wie Lilli nur aus Dankbarkeit für die erwiesenen Freundschaftsdienste die Hand annehmen würde, welche er ihr bieten möchte, marterte ihn derart, daß er lieber nach wie vor schwieg.

So kam das Christfest von neuem und diesmal hatte unser kleines Frauchen ein zierliches Billet an den Doktor gefandt, aus welchem sie den Jugendfreund bat, den heiligen Abend bei ihr zu verleben. Sie wollte das schöne Fest unbedingt in ihrem Hause feiern und dachte es sich so traulich, mit dem Gefährten ihrer Kinderjahre unter der glühenden Weihnachtsstanne zu stehen.

Willibald zögerte natürlich keinen Augenblick, die Einladung anzunehmen, trotzdem ihm das Zusammensein mit der heimlich so heiß Geliebten lange schon zur Qual geworden.

Punkt sieben, wie die Senatorin es bestimmt, trat der Doktor in ihr Boudoir und wurde auf das herzlichste begrüßt. Die junge Frau sah wohlher, lieblicher aus denn je, und als sie mit ihrem gültigen Lächeln dem Doktor die Hand reichte, da hätte er die zierliche Gestalt am liebsten an sein Herz gedrückt um sie nie, nie wieder zu verlassen.

„Ich habe die Bescherung erst um halb neun festgesetzt. Lassen Sie uns vorläufig noch ein Stündchen in aller Ruhe bei einer Tasse Thee am Kamin plaudern, Willibald,“ sagte sie dann und deutete auf die beiden Sessel, welche vor dem schwarzen Marmorkamin standen, in welchem ein helles Feuer prasselte.

Und als sie dann beide an dem runden Tischchen mit dem Theezug, welches die beiden Sessel trennte, Platz genommen, setzte die junge Frau hinzu: „Vielleicht habe ich Sie mit meiner heutigen Einladung nur gestört, mein Freund! Dann bitte ich tausendmal um Verzeihung. Aber das liebe Christkind zauberte die ganze Kindheit vor meine Seele: Ich erblicke mich wieder als Ihre kleine Gefährtin, sah, wie Sie mich vor den Unarten böser Vuben beschützte. Und da dachte ich, daß der Weihnachtsabend erst die rechte Weihe für mich haben würde, wenn — unter dem Tannenbaum der Kinderjahre auch der traute Gespieler stände.“

„Aber, was ist Ihnen, Willibald,“ setzte sie gleich darauf hinzu, „Sie sehen so ernst aus — so trüb! — Haben Sie einen Wunsch gehabt, den Ihnen das Christkindlein unerfüllt gelassen?“

Er schüttelte den Kopf: „O, Lilli,“ sagte er dann und seine Augen verenkten sich in das holde Frauenantlitz ihm gegenüber. „Den Wunsch, welcher meine Seele bewegt, kann mir das Christkindlein nicht gewähren! Oder hätten Sie je gehört, daß — es auch Herz zu Herzen schenkt?“

Sie lenkte den Kopf: „Ach, es giebt manches,“ sagte sie leichthin, „wovon ich nichts gehört, und was doch geschieht.“

Dann aber lenkte sie gewandt das Gespräch in andere Bahnen. In ihrer harmlosen, fast kindlichen Weise erzählte sie nun von dem Glück des Pärchens in der Portierwohnung. „Die Leuten leben wie Kinder miteinander,“ setzte sie hinzu, während sie dem Gaste den Thee kredenzte. „So, es ist oft geradezu komisch anzusehen, mit welchen bewundernden Blicken ihre Augen einander folgen. Besonders mein alter Jean sieht in seinem Frauchen eine halbe Gottheit — das Ideal eines weiblichen Wesens.“

„Die Liebe verzehrt,“ lächelte Willibald und brach ein Theeröddchen. Dann erzählte er aber auch er von einer glücklichen Ehe, die er in seiner Praxis beobachtet hatte. So spann sich das Gespräch weiter und weiter. Sie, die es führten, fühlten sich aber durchaus nicht so behaglich dabei, als sie sich den Anschein gaben, es zu sein. Im Grunde genommen,

dachten sie beide an ganz andere Dinge, als an die, von den sie sprachen. Aber die Zeit verging wenigstens und ehe man sich versah, schlug es halb neun von der Pendule auf dem Kamin.

Lilli erhob sich, sie atmete tief auf, als wenn ein Bann von ihrer Seele genommen. „Nur fünf Minuten verzeihen Sie hier, mein Freund, damit ich die Weihnachtskerzen anzünde!“ sagte sie.

Behmütig lächelnd blickte Willibald der zierlichen Gestalt nach. Dann lehnte er sich tiefer in seinen Sessel zurück und schloß die Augen. Woran dachte er? Was träumte die junge Mannesseele?

Plötzlich fuhr er erschrocken in die Höhe. Aus einem der Nebenzimmer tönte heller Glockenklang. Er wußte, Frau Lilli rief ihn auf diese Weise — und gehorchte sofort.

„O, du lieber, schöner deutscher Christbaum, welcher ein Zauber liegt auf deinen Zweigen, in all dem bunten, kindischen Tand, mit dem man dich schmückt!“

Fast gebendet fühlte sich Willibald von dem Strahlenglanz, der von der riesigen Tanne ausging, die mitten in dem großen Gemach stand, in dem die Senatorin auf langen Tafeln die Geschenke der Dienstleute ebenso vorsorglich aufgestaut, als die zierlichen Kleinigkeiten, mit denen sie erst den Jugendfreund erfreuen wollte.

Einen Augenblick stand der Doktor still wie gebannt, dann aber näherte er sich der holden Gestalt, die ihn unter dem Tannenbaum erwartete. Er faßte ihre Hand und sagte innig: „Lilli, wie danke ich Ihnen für dieses gemeinsame Weihnachtsfest.“

Sie blickte zu ihm auf — lange forschend, als wenn sie noch ein heiteres Wort erwartete. Aber als er schwieg, brach sie plötzlich in Thränen aus und jäh ihre Arme um seinen Hals schlingend stürzte sie:

„Willibald, das Christkindlein will Ihnen auch Ihre Wünsche gewähren. O, es ist nicht so machtlos, als Sie wäheten, es — es vermag auch Herz zu Herz zu schenken.“

„Lilli!“

Er sagte nur das eine Wort. Aber seine Lippen pressten sich glücklich auf ihren Mund. Er küßte sie wieder und wieder und die beiden jungen Herzen schlugen an einander in stürmischem Glücksbewußtsein.

Und da — da tönte es plötzlich von der Straße herauf aus den Kehlen der dahinjiehenden Waisenkinder:

„Stille Nacht — heilige Nacht.“

Auch über Freude und Glück vergeht die Zeit. Sie folgt den ewigen Gesetzen der Natur, welche keinen Stillstand kennt und keinen will: „Vorwärts — vorwärts!“ gebietet sie; und so reißt sich Stunde an Stunde und Woche an Woche, Monat an Monat, Jahr an Jahr.

Auch unser Pärchen, dessen Glück der Christabend begründet, wußte davon ein Liedchen zu singen. Gerade ihnen voraussähen ja die Jahre im Flug, trotz der friedlichen Ehe, in der sie lebten.

Schon ist ein Jahrzehnt vergangen und noch immer fühlten sie sich wie in den Flitterwochen, trotzdem ihnen ein Blick auf die drei bildschönen Kinder, mit denen ihre Ehe gesegnet, nur zu bedeutsam sagt, wie lange sie sich nun schon angehören.

Willibald ist mit den Jahren ein sehr gesuchter, ja berühmter Arzt geworden, ein Spezialist für Augenleiden, welche von weit und breit kamen, um seine Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Dem dringenden Bedürfnis nachzukommen, hat er denn auch eine Klinik geschaffen und zwar baute er für dieselbe dem alten Hause der Vormissen, in welchem er seinen Ehestand begonnen — einen Flügel an.

Nur zu bald waren die hohen lustigen Zimmer, die derselbe enthielt, bis auf das letzte bezogen, und die Ansprüche, welche an die Thätigkeit des Arztes gemacht wurden, stiegen von Tag zu Tag.

Sechs Diakonissinnen waren aus Kaiserswerth verschrieben worden, damit sie an dieser Stelle ihres barmherzigen Amtes walteten. Frau Lilli aber unterstützte die Schwestern so viel sie konnte in dem Berle der Aufopferung und an dessen Krankenlager die immer heitere Frau Doktorin erschien, der meinte, ein Sonnenstrahl sei in das arme verdunkelte Dasein gefallen, schon noch ehe die sichere Hand des Arztes ihnen das ersehnte Licht wiedergegeben.

Zweimal während der vergangenen zehn Jahre waren Willibald und Lilli in Italien gewesen und hatten bei dieser Gelegenheit das kleine Häuschen am Strand besucht, in dem Lilli einst krank darnieder

gelegen. Das erstmal fanden sie hier die alte Großmutter noch am Leben, wenn auch vollständig zum Kind geworden, das seiner jungen Pflegerin viel zu schaffen machte.

Das zweitemal aber kam ihnen die Enkelin allein entgegen. Mit Thränen im Auge erzählte sie, daß sie eines Morgens Großmütterchen tot im Bette gefunden habe. — Sanft ohne jeden Kampf war die alte Frau hinübergeschlummert in jenes Reich, in welchem sie ihre über alles geliebte und nie vergessene Tochter wieder zu finden hoffte.

„So wäre denn der Zeitpunkt gekommen,“ sagte Lilli da, indem sie das schöne Mädchen umschlang und an ihre führende Brust zog, „so wäre denn der Zeitpunkt gekommen, teures Kind, an dem Sie in meinem Hause eine neue Heimat finden sollen.“

Folgen Sie uns getrost, Liebe — Sie sollen an meinen braven Gatten und mir ein liebendes Ehepaar finden und in meinen Kindern die zärtlichsten Geschwister. „Ach, die Kleinen,“ setzte die Doktorin mit aufstrahlendem Blick hinzu, indessen sie die Hand ihres Mannes ergriff — „sie sind so süß und herzlich, daß sich jedermann ihrer freut und Sie gewiß auch nur zu bald die unschuldbigen Wesen in Ihr Herz geschlossen haben werden.“

„O ja, ja,“ erwiderte das junge Mädchen verlegen und zupfte an dem zierlichen Schürzchen. Langsam überzog dabei eine dunkle Blut das hübsche, kluge Gesicht. Dann aber faßte sie sich ein Herz und die sametdunklen Augen voll zu Frau Lilli hehend, flüsterte sie:

„Signora, liebe Signora, ich weiß wohl, Sie meinen es herzlich gut mit mir — aber — aber — ich kann Ihr Anerbieten trotzdem nicht annehmen — denn — o, Signora — es war mir so bang, als die Großmutter gestorben — ich fühlte mich so vereintamt, daß —“

Lilli unterbrach mit hellem Lachen die Worte der Kleinen und mit ihrem sonnigen Lächeln über das Haar des Mädchens streichelnd, sagte sie: „Machen Sie keine so lange Vorrede, meine Freundin, und gestehen Sie ohne Umstände, daß Sie sich einem geliebten Mann verlobt haben!“

„Ja, — so ist's Signora! Ach, und der Lorenzo hat mich auch so von ganzem Herzen lieb!“

Jetzt war die einstige Pflegerin Lillis lange eine glückliche Gattin und noch glücklichere Mutter eines Söhnchens, zu dessen Taufe sie auch die deutschen Freunde eingeladen.

Leider war der Doktor aber durch seine Praxis behindert und Lilli hatte jetzt nicht den Mut, die weite Reise allein anzutreten. Einen Augenblick hatte sie freilich daran gedacht, die Frau des Portiers zur Begleitung mitzunehmen, aber ihr gutes Herz konnte es nicht über sich gewinnen, den alten Mann, wenn auch nur für wenige Wochen, der geliebten Gefährtin zu berauben. So blieb denn auch Sie daheim und ließ es sich genügen, mit den herzlichsten Glückwünschen für die Tauffeltern und das Kindchen, eine Kiste voll herrlicher Gaben nach Italien zu senden.

Des Himmels reichster Segen ruht so auf den lieben Freunden, die wir durch diese Erzählung geleitet — hoffen wir, daß er ihnen bleiben möge bis — an's Ende. —

Zeitbilder.

Kleine Plaudereien von Leopold Sturm.

(Nachdruck verboten.)

Unser Abgeordneter.

Der deutsche Reichstagsabgeordnete, dessen Zeit mit der Eröffnung des Reichsparlamentes nun wieder angebrochen ist, genießt hohe Ehre, aber doch noch nicht so hohe, wie ein Mitglied des englischen Parlamentes oder der französischen Deputiertenkammer. In Paris und London sind die Gesegneten wahre Tagesgrößen, die in jeder möglichen Weise fettert werden, deren Name den Schlüssel für manche, anderen Sterblichen streng verschlossene Thür bildet. Das ist in den Landesverhältnissen und in den politischen Zuständen begründet! Wer weiß denn, ob der simple Abgeordnete von heute nicht morgen hochwürdiger Minister oder gar Ministerpräsident ist? Und weil ein richtiges Wort zur rechten Zeit viel ausmacht, muß auch der Minister einen Volksvertreter, den er als seine Stütze betrachtet, mit aller Stimpflichkeit behandeln. Der Grundsatz „eine Hand wäscht die andere“ kommt zur Geltung, und daraus entwickelten sich ja z. B. in Paris Zustände, die wir zum Glück in Deutschland nicht haben. Bei uns kommt es ja auch zuweilen vor, daß ein einfacher Abgeordneter von heute morgen Excellenz ist, aber solche Fälle sind

selten. Unser deutscher Abgeordneter betrachtet die Parliamentskampagne in Berlin nicht als ein Vergnügen, die Session erfordert von ihm auch ganz tüchtige Arbeit. Mit den paar Stunden Eigen im Reichstage ist die Sache nicht abgemacht; dann kommt erst die liebliche Arbeit der Kommissionen, die manches Kopfzerbrechen kostet, und in welchen oft bis um Mitternacht gearbeitet werden muß. Was ein Reichstagsabgeordneter in solchen intimen Kommissionsberatungen wissen muß und soll, das ist ein erkleckliches Stückchen, und wenn das Gesehemachen auch mitunter recht leicht sich ausnimmt, ein Laie schüttelt den Kopf, wenn er hört, wie oft um einen Satz, ein einziges Wort stundenlang hin und her debattiert wird. Und bei dieser strengen Kommissionsarbeit giebt's kein Entweichen, da wird Jeder herangeholt, von dem sich erwarten läßt, daß er sein Wort zur Sache sprechen kann. Große Reden halten ist nicht die Sache aller unserer Abgeordneten, aber einen guten Rat müssen sie Alle geben können. Es ist kein Vergnügen, als Abgeordneter sich bewähren zu müssen, für den Neuling. Die alten parlamentarischen Kämpen passen ganz genau auf, und kommt ein neuer Kollege mit einer besonders schönen Weisheit heraus, die gerade das Gegenteil ist, dann giebt es ein böses Lächeln, und der Neuling muß allen Mut zusammennehmen, damit er nicht völlig die Haltung verliert! War alles schon da! Wenn auch nicht jeder Volksvertreter ein gewiegter Parlamentarier ist, so kann er doch ungeniert mit den „Säulen“ des Reichstages, mit den Vertretern der Reichsregierung verkehren. Selten weist ein Parlament so freundliche und liebenswürdige „Kollagen“ auf, wie der deutsche Reichstag; ob ein Ratfuchender einer anderen Partei angehört, ist ganz gleichgültig, unsere Abgeordneten sind ja nicht nur Parteimänner, sondern nebenbei auch herzengute Menschen, die an nichts weniger, denn ein politisches Duell denken, wie es in Paris z. B. an der Tagesordnung ist. Kann nun also nicht Jeder unserer Abgeordneten im Parlament ein großer Mann sein, so ist er doch für seinen engeren Kreis immer eine bedeutende Größe. Ob er in der Reichshauptstadt nun im Hotel absteigt, oder in einer möblierten Wohnung Ruhe sucht, Hotelwirt, wie Wohnungsvermieter werden immer mit großem Stolz weiter erzählen, daß sie einen Reichstagsabgeordneten beherbergen. Ein Wunsch des Abgeordneten ist für den dienstbaren Geist der strengste Befehl; allerdings spielt dabei der Gedanke mit, daß ein so hoher Herr doch auch ein entsprechendes Trinkgeld zahlen müsse. Zuweilen kann die „Berühmtheit“ unserm Abgeordneten freilich auch etwas zu viel werden, namentlich auf Gesellschaften. Mit dem Reichstagsabgeordneten will Jeder gesprochen haben, Jeder ihm vorgestellt sein, denn man weiß nicht —; aber wenn unser Abgeordneter nun reichlich ein Dutzend Male gefragt worden ist, ob es denn Krieg oder Frieden gebe, was Bismarck über Dies und Jenes sage, ein Abgeordneter muß nämlich Alles wissen, und noch ein Bißchen mehr, dann wünscht er sich schleunigst an seinen heimischen Herd zurück, oder an einen stillen Tisch eines gediegenen Restaurants. Eine Freude ist es für den Volksvertreter, wenn Dieser oder Jener seiner Wähler ihm in der Reichshauptstadt einen Besuch abstattet; das ist doch ein Zeichen von Teilnahme. Allerdings, wenn nun der Besuch gar zu stark wird, und Alle an einem Tage gerade kommen, an welchem die Tribünenplätze im Reichstagsaal schon Tage vorher vergeben sind, dann ist es nicht mehr hüßlich. Ziehen wir ein Resumé: Beginnt die Session, so stürzen die Herren mit Löwenmut in die Geschäfte, ertragen Freud und Leid als wackere Männer, bis sie endlich durch den anstrengenden Parliamentsdienst müde und mürbe geworden sind. Und dann heißt es: „Gott sei Dank, aus ist die Session!“ Kluge Leute sind es, aber Menschen sind es schließlich auch nur: unsere Abgeordneten.

Vermischtes.

* Einer schnellen Enttötungskur wurde neulich eine Dame auf der Grenzstation Alexandrowo unterzogen. Man bemerkte nämlich auf dem Bahnsteig eine Dame von ganz ungewöhnlich starker Figur, die schon mehr einer Verunstaltung ähnlich war. Den Zollbeamten erschien eine solche Körpersülle gar zu unnatürlich, und sie ersuchten die Dame, sich in ein Separatzimmer zu begeben. Dort fanden sie ihren Verdacht bestätigt; denn nach Wegnahme von einer bedeutenden Partie von Spitzen, seidnen Stoffen und sogar eines Stückes Plüsch schwand die Körpersülle vollständig. Nach Verlauf von einer halben Stunde sah man die musterhaft schlank Dame sich leicht bewegen, als wenn sie nie an der Fettsucht gelitten hätte. Die erfolgreiche Kur kam aber der Patientin teuer zu stehen, denn sie soll, wie der „Kurjer Warszawski“ mitteilt, 800 Rubel Strafe gezahlt haben.

* Ueber die Unsitte der Restaurationsbesucher beklagt sich die „Gastwirts-Zeitung“, Organ der Berliner Gastwirts-Innung, bitter. Gemeint sind zahlreiche Besucher gerade der besseren Restaurants, ihr Sündenregister ist folgendes: unnützes Verbrauchen von Zahnhochern, das Abstreichen der Cigarrenasche auf den Fußboden, das Verschütten von Satz und Pfeffer auf das Tisch Tuch, die Verwendung der Serviette zu anderen Zwecken, als zu denen sie bestimmt ist, das unmotivirte Röhren in den Mostriehbüchsen, der Gebrauch derselben als Cigarrenaschbecher u. s. w.

Besonders getadelt wird das Mitnehmen von Streichhölzern aus Restaurants. Es wird angedeutet, daß einzelne Gäste bei einem Verzehr von 15 Bfg. 50 Streichhölzer mitnehmen.

* Große Not auf hoher See. Der Lloyd-Dampfer *Thissbe*, welcher dieser Tage aus Montevideo in Triest angekommen ist, hatte am 27. August l. J. Gelegenheit, dem Kapitän des englischen Seglers „*Anna*“, welchem er ungefähr 150 Meilen von Montevideo entfernt begegnet, einen großen Dienst zu erweisen. Die „*Anna*“, Kapitän Biattic, war auf der Reise von Boston nach Montevideo in einen mächtigen Orkan geraten, welcher das Schiff hart mitnahm und zwei Personen über Bord warf, die ertranken. Die Not an Bord des Seglers war bald aufs höchste gestiegen, da auch die Lebensmittel und das Trinkwasser zu fehlen begannen. Zwei Matrosen faßten den verbrecherischen Plan, den Kapitän, dessen Schweser und Braut zu ermorden und sich in den Besitz der Lebensmittel zu setzen. In einer Nacht überfielen sie die Ahnungslosen, brachten dem Kapitän 16 Wunden bei, wurden jedoch von den herbeieilenden Matrosen entwisst. Trostdem begannen nun fürchterliche Zeiten für die Unglücklichen, da auch der übrige Teil der Matrosen bald meuterisch wurde. In dieser höchsten Not erblickte man ein Schiff, die „*Thissbe*“ des Oesterreich-Ungarischen Lloyd, welche sich auf die Notsignale des Engländers näherte. Der Kapitän der „*Thissbe*“ beorderte nun, wie der „*Biccolo*“ berichtet, den Schiffskapitän Josef Rodoslovich nebst einem Matrosen auf das Schiff, um es nach Montevideo zu führen, eine Aufgabe, die der Offizier auch mit größter Energie ausführte; durch unbeeugsame Strenge hielt er die drohende Mannschaft in Schach und übergab die Schuldigen in Montevideo dem Gericht.

* Eine köstliche Szene spielte sich am vorletzten Sonntag bei dem Kaiserfrühstück in der Alexander-Kaserne in Berlin ab. Nach Tisch hatte unser Kaiser eine Cigarre genommen und wendete sich plötzlich an eine der nächststehenden Ordnonnzen mit der Bitte um ein Messer zum Abschneiden der Cigarre. Der Ordnonnaz kam dieser Zwischenfall etwas unerwartet, denn bei Tische hatten ein Hauptmann und zwei Leutenants die Majestäten bedient. Raslos blickte der Angeredete umher; nirgends war ein Messer in der Nähe zu entdecken, denn der Serviertisch stand am entgegengesetzten Ende des Saales. Da aber hier vor allem schnelle Bedienung erforderlich war, griff der brave Grenadier kurz in seine Tasche, holte sein Messer hervor, klappte die einzige Brotkrume auf und reichte das Manövermesser seinem obersten Kriegsherrn hin. Lächelnd bediente der Kaiser sich dieses Messers und gab es mit den Worten: „Nun wird es wohl ein Andenken werden“, dem Grenadier zurück.

* Sieben Fragen einer Hausfrau an das Schicksal. Warum schmeckt bei Tisch immer dasjenige am besten, wovon man am wenigsten vorhanden hat? — Warum zerbrechen von unserm Glas und Porzellan allemal die tadellosen und unter ihnen besonders die Erb- und Prachtstücke, selbst wenn auf eins von diesen in unserm Vorrat immer sechs schadhafte kommen? — Warum kommt Respektbesuch stets an den seltenen Tagen, wo wir großes Reinmachen, Bettenschütten, Umzug, Zahnschmerzen, große Wäsche haben, wo das Dienstmädchen krank liegt oder wir ausnahmsweise am hellen Mittag nicht angekleidet sind? — Warum ist die Nachfrage nach frischem Gemüse bez. nach geheizten Zimmern am lebhaftesten zu den Zeiten, wo junges Gemüse, bez. Kohlen am teuersten sind? — Warum zerreißen Gardinen und Knabenhörschen immer da, wo man die Nisse am meisten sieht und am schwersten ausbessern kann? — Warum verheiraten sich gerade unsre besten Dienstmädchen? — Warum sind unsere Kinder am lärmendsten, wenn wir nervösen Besuch haben, am unartigsten, wenn wir am liebsten mit ihnen Staat machen möchten?

* Draconisches Mittel gegen Faulheit. Vor längerer Zeit bediente man sich in den holländischen Arbeitshäusern eines sonderbaren, vielleicht sogar etwas grausamen Mittels, um eingeseifte Faulpelze zur Arbeit zu bringen. Der träge Müdigänger ward in einen tiefen Behälter gestellt, in welchem aus einer Röhre beständig so viel Wasser floß, daß er, um nicht zu ertrinken, eine Kurbel, die das Wasser auspumpte, unaufhörlich drehen mußte. Man berechnete die Wassermasse und die Dauer der Arbeit nach seinen Kräften, sodas man jeden Tag solche um etwas steigerte. Die faulen Glieder wurden durch die Anstrengung gelenkiger, sodas ihr Inhaber bald um eine minder verdrießliche Arbeit bat.

* Die Kage als Jagdverwüster. Es giebt kaum ein Tier, welches der Jagd mehr schadet, als die Feldkage. Ihre Sinne sind so scharf, das sie in dieser Hinsicht fast von keinem der niederen Raubtiere, als Fuchs, Wiesel u. dergleichen übertroffen wird. Die zu erbeutenden Tiere beschleicht sie vorsichtig oder belauert sie im Gebüsch und am Rande der Feldböden oder auf dem Felde in eine Akerfurche gedrückt und erschast sie in sicherem Sprunge. Der Landwirt soll ja nicht glauben, das sie durch Vertilgung von Feldmäusen für ihn ein so nütliches Tier sei. Es läßt sich allerdings nicht bestreiten, das sie hin und wieder

eine Maus, falls ihr eine solche in den Weg kommt, fängt und deren Fleisch nicht verschmäht, allein zur Jagdzeit, in welcher sozusagen der Tisch für das Raubzeug mehr als reichlich gedeckt ist, ist ihr ein Junghase oder ein junges Rebhuhn entschieden lieber. Jedem Jäger sei es also ans Herz gelegt, den zur Zeit herumstreifenden Feldkagen ohne Gnade den Garaus zu machen! Die Bestie jagt am liebsten gegen Abend und in der Dämmerung.

* Ein Berichterstatter des englischen Blattes „*Answers*“ — so schreibt man der „*T. R.*“ aus London — trifft abends auf dem Wege nach der Redaktion ein altes Weib, das einen großen schweren Korb trägt. Mitleidig, wie er ist, erbietet er sich, der Alten ein wenig zu helfen, und dieser Antrag wird mit großem Danke angenommen. Gemeinschaftlich tragen sie nun den Korb bis an das Ziel des treuen Helfers, worauf die alte Frau den Weg allein fortsetzt. Am nächsten Morgen entdeckt der Wohltäter, das die Wäscheleine auf seinem Hofe geplündert worden ist, und — das er geholfen hat, seine eigene Wäsche wie die seiner lieben Nachbarn zu stehlen!

* Ueber den Einfluß von Kaffee und Thee auf die Dauer von Gehirnvorgängen hat Dr. Dehio in Dorpat interessante Untersuchungen angestellt. Durch Messung der Reaktionszeiten, d. h. der Dauer der durch die erwähnten Reizmittel hervorgerufenen Wirkungen, hat Dehio nachgewiesen, in welcher Beziehung die geistig erregenden Wirkungen des Kaffees und des Thees sich sowohl untereinander wie von denjenigen des Alkohols unterscheiden. Alle drei Mittel beschleunigen zunächst die Gehirnthätigkeit; aber der Alkohol übt keine anfänglich beschleunigende Wirkung wesentlich auf die Bewegungseffekte, auf die Auslösung von Willenshandlungen aus, während er die Wahrnehmungsvorgänge sehr bald verlangsamt. Koffein, d. h. der im Kaffee enthaltene wirksame Stoff, und im höheren Grade der Thee bewirken dagegen eine beschleunigtere und zugleich nachhaltigere Auffassung äußerer Eindrücke, sowie Verknüpfung derselben zu komplizierten Vorstellungssystemen, ohne gleichzeitig zu Entladungen im Muskel-system zu treiben. Wenn der Alkohol die Hemmungen und Sorgen wegräumt, uns mutig und übermütig, zu unüberlegten Streichen geneigt, aber zu ernster Gedankenarbeit unfähig macht, so erhält uns der Theegenuss bei andauernder geistiger Anstrengung wach und aufmerksam und erleichtert uns die Auffassung sonst ermüdender Einzelheiten. Beim chronischen Alkohol-mißbrauch sehen wir dem entsprechend auch eine fortschreitende Abnahme der seelischen Hemmungen, der Selbstbeherrschung, einen Zerfall des Charakters, des moralischen Haltens sich herausbilden, während der gewohnheitsmäßige Theegenuss niemals derartige Störungen, sondern höchstens Schlaflosigkeit und etwa Zustände von Nervenschwäche im Gefolge hat.

* Am Bürgertisch in Anton's Weinstube in Dresden. Papa Zschädel: „Meine Herren, etwas Neues, die halbfertige 130 Meter hoch zu bauende fiskalische Esse in Halsbrücke bei Freiberg darf nicht weiter gebaut werden.“ — Sämtliche Stammgäste: „Wie so, weshalb, taugen die Ziegel nichts, oder was sonst?“ — Papa Zschädel: „3 Gott bewahre, was weil die Esse oben enger wird.“ — Allgemeine Hallos der Gäste, vielfaches Au! und Stiefelanziehversuche im Hinterstübchen.

Familiennachrichten.

Geboren: Drn. Postassistent Neubert in Leipzig ein R. — Drn. Wilhelm Ulrich aus Freigut Wendischbarndorf ein R. — Drn. P. Köhler in Limbach b. Dösch ein R. Verlobt: Frä. Martha Solbrig mit Drn. Postverwalter Eduard Hager in Rälßen St. Jacob. — Frä. Helene Wolff in Leipzig mit Drn. Regierungsassessor Reinhold Krüger in Nordhausen. Getraut: Dr. Sekondleutnant Martin Anger in Leisnig mit Frä. Louise Wäldert in Leisnig — Dr. Walter Viehn mit Frä. Sidore Wäldert in Dresden — Dr. Dionysius Guido Wächter in Annaberg mit Frä. Martha König in Bangen. Gestorben: Frä. Sophie Antonie Eckert in Lichtenstein. — Frau Emilie verm. Brandvericherungsinспекtor Dieze verw. geb. Anoll in Dresden. — Frau Julie verm. Engelhardt geb. Fels in Berlin. — Dr. Robert Leonhardt Heubner in Planen.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbeene ein Mästerchen des Stoffes, von dem man laufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Edle, rein gefärbte Seide kräufelt sofort zusammen, verlißt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die Schußfäden weiter (wenn sehr mit Feinstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kräufelt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg (R. u. R. Postf.) Zürich verleiht gern Muster von seinen echten Seidenstoffen an jedermann und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und zollfrei ins Haus.